

Rockbürokratie ...

Fortsetzung von Seite 12

dieses bereits in NRW gebe. Verwundert äußerte sich Böcker über die Begründung, als wenn die alternative Kulturszene seit Adenauer gefördert werde. „Das ist mir völlig neu“, sagte der Politiker. Er erklärte, bei der Vielfalt der Gruppen sollte die Landeskulturpolitik keine Steuerungsfunktion übernehmen.

Andreas Reichel (F.D.P.) sagte, es freue die F.D.P., „daß der vorliegende Antrag aus den Reihen der CDU kommt. Schließlich handelt es sich bei der Rockmusik großenteils um kritische Kunst, und dazu wiederum hat die CDU ein nicht immer problemfreies Verhältnis gehabt.“ Andererseits stellte Reichel sich die Frage, ob eine Rockbürokratie auf Landesebene für diese jungen Leute wirklich das Richtige sei. Statt eigene Landesrockbürokratie auszubauen, wäre es vielleicht sinnvoller, das Land würde bei der Finanzierung der Musikschulen intensiver helfen und damit neue dezentrale Übungsmöglichkeiten schaffen.

Kultusminister Hans Schwier (SPD) sagte, er sei weitgehend bereit, dem Abgeordneten Reichel zu folgen. Es habe keinen Sinn, ein Rockbüro auszubauen. Der schöne Name würde darüber hinwegtäuschen, daß ein solches zentrales Büro dem Bedarf vor Ort überhaupt nicht gerecht werden könne. Er als Kultusminister sei dabei, mit den zuständigen Institutionen im Land ein Konzept zur Entwicklung der Rock- und Populärmusik zu erarbeiten. 1987 solle ferner ein Wettbewerb „Jugend rockt“ eingerichtet werden.

Leonhard Kuckart (CDU) betonte, die CDU möchte Hilfe zur Selbsthilfe, keinen Bürokratismus. „Für uns ist das Rockbüro eine Künstleragentur und Management für Arbeitsgruppen, die beginnen, Rock zu spielen, und die auftreten möchten.“ Deswegen wende er sich gegen den Vorwurf, die CDU wolle neue Bürokratie schaffen.

Rechenzentrum

Der Landtag hat in zweiter Lesung ohne Debatte das Gesetz zur Einrichtung des Rechenzentrums der Finanzverwaltung als Landesoberbehörde nach dem Gesetzentwurf der Landesregierung (Drs. 10/841) verabschiedet. Der Haushalts- und Finanzausschuß des Landtags hatte in einer Beschlußempfehlung grünes Licht gegeben.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884303, 884304 und 884545

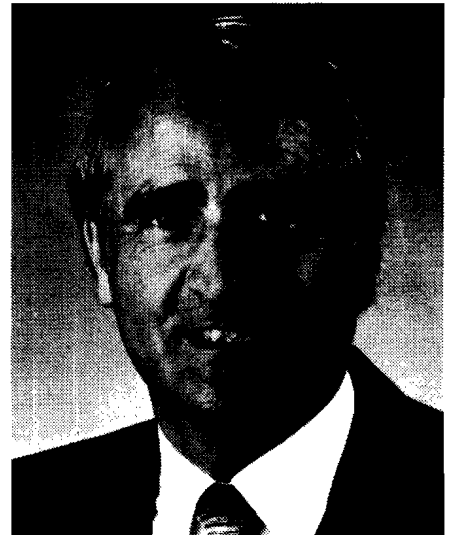
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche



Dr. Hans-Dieter Fischer (CDU)

Der Hagerer CDU-Landtagsabgeordnete gehört sicherlich zu den Fleißigen im Düsseldorfer Parlament. Dr. Hans-Dieter Fischer verpaßt keine Plenarsitzung, will lernen. Denn vom Lernen und Lehren versteht er am 12. Mai 1985 erstmals ins Haus am Schwanenspiegel gewählte Unionspolitiker etwas: Schließlich ist der 43jährige bis zu seiner Beurlaubung Akademischer Oberrat an der Universität Dortmund gewesen.

Fischer ist sich seiner Rolle als „Hinterbänker“ durchaus bewußt. Aber er will die erste Legislaturperiode nutzen, sich in die neue Materie einzuarbeiten. Der Hochschullehrer kommt aus der Kommunalpolitik, hat früh begonnen und ist bereits als 27jähriger Vorsitzender der CDU Hagen-Mitte geworden. Er hat sich schnell emporgearbeitet und leitet seit 1980 den Kreis Hagen. Mit viel Zeitaufwand und Engagement kümmert sich der dreifache Familienvater intensiv um die Basisarbeit. Manchmal zum Leidwesen seiner Frau – und zum eigenen dazu. „Es fällt schon häufig sehr schwer, zu einer Parteiveranstaltung aufzubrechen, wenn die Kinder mit dem Vater spielen wollen“, skizziert der Abgeordnete den Zwiespalt zwischen Beruf und Familie.

Trotz allen Ringens, im „roten Hagen“ hatte der CDU-Politiker seinen Einzug in den Landtag lediglich dem Listenplatz zu verdanken. Erst der hohe Wahlsieg des SPD-Spitzenkandidaten Johannes Rau ermöglichte den Sprung nach Düsseldorf. Am Abend des Wahlsonntags im Mai 1985 stellten die Hagerer Landtagskandidaten fest, daß stolze vier Abgeordnete gewählt waren. Neben den beiden direkt gewählten SPD-Kämpfern Dieter Haak und Wilfried Kramps auch die Christdemokraten Hans-Dieter Fischer und Helmut Diegel.

Hans-Dieter Fischer gelangte über die Sozial- und die Bildungspolitik an die CDU. Begeistert vom Sozialpolitiker Karl Arnold unterschrieb der damalige Student 1964 den Mitgliedsantrag der Union. Augenblicklich beschäftigt sich der promovierte Germanist aber intensiver mit der Bildungspolitik. In seiner Heimat tobt der „Schulkrieg“ um die Errichtung einer zweiten Gesamtschule. Fischer ist kein dogmatischer Gegner der Gesamtschule, lehnt jedoch die Zerschlagung des bestehenden Schulsystems entschieden ab. Den Kampf um die zweite Hagerer Gesamtschule hat die CDU verloren. Fischer will aber weiter informieren, um die Bürger vor einer einseitigen Umkämpfung der Schullandschaft zu bewahren. Seit 1979 arbeitet der Abgeordnete als Bürgerschaftsvertreter in verschiedenen Ausschüssen, seit 1979 ist Fischer Mitglied des Rates der Stadt Hagen und Vorsitzender des Ausschusses für Erwachsenenbildung.

Als Kollege der damaligen Professorin und heutigen Familienministerin Rita Süßmuth reicht der Arm des Hagerers sinnbildlich bis ins Bonner Kabinett Helmut Kohls. Dr. Fischer hat die muntere Ministerin bereits als Gastrednerin in seinen Kreis geladen, als der Name Süßmuth selbst in den Reihen der Union weitgehend unbekannt war. Der Altgermanist hält große Stücke auf die neue Hoffnungsträgerin der CDU.

Auch politisch fühlt sich der Akademische Oberrat der Hochschule weiter verpflichtet. In seiner ersten kleinen Anfrage hat sich der Parlamentsneuling bei der Landesregierung nach dem Beförderungsstau an den Hochschulen erkundigt. Die persönliche Entscheidung, ob er 1990 endgültig die politische Laufbahn einschlagen will oder wieder zurück zur Universität geht, hat Dr. Fischer noch nicht getroffen. Die Weichenstellung Richtung Politik würde ihn schon reizen, sagt er. Aber er muß sich vor der nächsten Wahl entscheiden. Danach wäre eine Rückkehr in die Forschung kaum noch machbar.

In die Parlamentsarbeit hat sich der Abgeordnete nach einem Jahr gut eingearbeitet. Er hat seine Jungferrede mit Erfolg absolviert, sich in der wenig publikumswirksamen Ausschußarbeit als fleißiger Handwerker einen Namen gemacht. Was das aktive Ratsmitglied aber noch heute wurmt, ist der vorlesungsähnliche Charakter der Plenarsitzungen. Die „Großkopfer“ führen das Wort, die „Hinterbänker“ sind zum Zuhören verdammt. Da wundert es den Politiker nicht, daß sich nach einigen Stunden Debatte die Reihen des Landtags lichten.

Die Rolle des machtarmen Oppositionspolitikers ist dem leidenschaftlichen Hobby-Basketballer nicht fremd. Gemeinsam mit den beiden Hagerer SPD-Politikern Haak und Kramps bemüht sich die Hagerer CDU-Riege aber darum, die heimischen Belange im Parlament zu vertreten. Parteiübergreifende Treffs sind eingeplant, werden auch im Beisein des Hagerer Oberbürgermeisters durchgeführt. Die Arbeit für den Bürger, da fällt auch der Opposition eine wichtige Rolle zu.

Eine Stärkung der „Diaspora-CDU“ verspricht sich der Volmestädter vom neugegründeten Unionsbezirk Ruhrgebiet. Dr. Fischer hat sich entschieden gegen Pläne in der Partei gestellt, die Hagerer CDU dem Bezirk Sauer-/Siegerland anzugliedern. „Hagen gehört ins Revier“, sagt der überzeugte Biedenkopf-Fan. Die CDU müsse nun dafür kämpfen, die roten Hochburgen im Ruhrgebiet aufzuweichen. „Dann haben wir auch im Landtag wieder die Möglichkeit, die eigene Politik mehrheitsfähig zu machen“, hofft Fischer auf bessere Zeiten für seine Partei in NRW. Wilfried Goebels